



Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für den Landkreis Passau

Anlage 3: Protokolle der Expertenrunden

München, Dezember 2022

Expertenworkshop	Thema	Ort	Datum	Uhrzeit
1. Expertenworkshop	<ul style="list-style-type: none"> - Pflege und Betreuung - Hospiz- und Palliativversorgung - Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung - Mobilität - Digitalisierung 	Sonnen Therme Eging am See	01. Februar 2022	09:00 – 16:00
2. Expertenworkshop	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung pflegender Angehöriger - Angebote für besondere Zielgruppen 	Online- Format	03. Februar 2022	10:00 – 12:00
3. Expertenworkshop	<ul style="list-style-type: none"> - Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit - Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung 	Online- Format	08. Februar 2022	10:00 – 12:00
4. Expertenworkshop	<ul style="list-style-type: none"> - Wohnen zu Hause - Prävention und Gesundheit - Gesellschaftliche Teilhabe - Ehrenamtliches Engagement“ 	Kloster Aldersbach	10. Februar 2022	09:00 – 15:00

Protokoll des 1. Expertenworkshops

Einführung

Im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts aus dem Jahr 2013 für den Landkreis Passau fand am 01. Februar 2022 in der Sonnen Therme Eging am See der erste Expertenworkshop statt. Der Workshop diente dazu, die Bedarfe im Landkreis aus Sicht der Expertinnen und Experten zu analysieren und zu konkretisieren, neue Projektideen zu sammeln und deren Umsetzung zu erörtern. Im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts wurden die vorhandenen Maßnahmen und Handlungsempfehlungen aus dem Jahr 2013 bewertet und weiterentwickelt bzw. um neue Maßnahmen ergänzt.

Insgesamt konnte Landrat Herr Raimund Kneidinger zu der Veranstaltung 35 Expertinnen und Experten begrüßen.

Die Moderation der Veranstaltung übernahm die „AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung“, vertreten durch Frau Preuß und Frau Blumenfelder. Nach einer Einführung inkl. Vorstellung der bisher erfolgten Arbeitsschritte und der Erläuterung der Ziele der Veranstaltung wurde mit den Expertinnen und Experten in jeweils zwei Arbeitsgruppen über die Themenfelder „Pflege und Betreuung“, „Hospiz- und Palliativversorgung“, „Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung“ sowie „Mobilität und Digitalisierung“ diskutiert.

Pflege und Betreuung

Ambulante und stationäre Pflege

Zunächst wurde im Workshop positiv festgestellt, dass die Versorgung mit ambulanter Pflege meist durch die zahlreichen Dienste abgedeckt werden kann. So gibt es im Landkreis rund 60 ambulante Dienste, welche in den Städten, Märkten und Gemeinden tätig sind.

Ebenfalls sind in den letzten Jahren einige ambulant betreute Wohngemeinschaften entstanden, welche eine gute Alternative zu einem Umzug in eine stationäre Einrichtung darstellen, so die Expertinnen und Experten. Vor allem in ländlichen Raum bieten derartige Konzepte eine kleinteilige Versorgung von Pflegebedürftigen, welche auch im Hinblick auf einen ressourcenschonenden Personaleinsatz im Bereich der ambulanten Pflege Impulse setzen kann.

Zur Tagespflege wurde berichtet, dass im Landkreis seit 2013 ebenfalls viele neue Angebote entstanden sind. Die Nachfrage nach dem Angebot kann derzeit durch die Corona-Pandemie jedoch nur schwer eingeschätzt werden, so die Expertinnen und Experten. Auf der einen Seite haben sich viele Angehörige aus Angst vor einer Infektion nicht getraut, ihre Pflegebedürftigen in eine Tagespflege zu bringen, auf der anderen Seite dürfen die Tagespflegen derzeit nicht voll besetzt werden. Allgemein wurde von einer guten Auslastung berichtet, viele Einrichtungen haben lange Wartelisten. Nichtsdestotrotz wurde angeregt, pflegende Angehörige noch mehr als bisher auf die Angebote der Tagespflege hinzuweisen, da dies ein wichtiges Entlastungsangebot darstellt. Weiterhin wurde angeregt zu prüfen, inwieweit Angebote der Nachtpflege an Tagespflegeeinrichtungen angegliedert werden können, um so weitere Entlastungsangebote zu schaffen.

Weiterhin wurde durch die Expertinnen und Experten ein großer Mangel an Kurzzeitpflegeplätzen festgestellt, der bestehende Personalmangel verschärft die Situation zusätzlich. Vor allem in Stoßzeiten (in Urlaubszeiten) oder in Notfallsituationen, z.B. nach einem Krankenhausaufenthalt, ist es fast unmöglich, entsprechende Angebote im Landkreis zu finden. Ein Lösungsvorschlag ist, freie Pflegeplätze im Rahmen einer digitalen Pflegeplatzbörse aufzuzeigen. Um pflegende Angehörige in langfristigen Planungen zu unterstützen, wurde das Projekt der „Kurzzeitpflege daheim“ als gutes Beispiel angesehen, dessen Übertragbarkeit auf den Landkreis zu prüfen ist¹.

Personalsituation

¹ Koordinationsstelle Pflege und Wohnen Bayern: Innovative Wohn- und Pflegeformen, Steckbriefe der guten Ideen, Kurzzeitpflege-Daheim

Ein großes Thema, welches alle stationären Einrichtungen, teilstationären Angebote und ambulanten Dienste im Landkreis beschäftigt, ist der Personalnotstand. Dieser hat sich in den letzten zwei Jahren durch die Corona-Pandemie zusätzlich noch verschärft. Die Expertinnen und Experten sehen als Grund hierfür neben dem finanziellen Aspekt das schlechte Image des Pflegeberufs. Bei Letzterem haben sowohl Akteure, Kommunen und der Landkreis verschiedene Handlungsspielräume, welche es zu nutzen gilt.

So sind Kooperationen mit den Mittelschulen auszubauen, um durch Praktika und Berufsorientierungsberatungen auf dem Pflegeberuf aufmerksam zu machen. Dabei sind nicht nur die Schülerinnen und Schüler anzusprechen, sondern auch die Eltern sowie die Betreuerinnen und Betreuer von Praktikanten in den verschiedenen Einrichtungen dahingehend zu sensibilisieren, ein positives Pflegebild zu vermitteln. Weiterhin sind Modelle wie das freiwillige soziale Jahr zu bewerben, welche auch im Bereich der Pflege absolviert werden können. Durch die Schaffung von adäquaten Rahmenbedingungen können zudem aktive Pflegekräfte motiviert werden, in ihrem erlernten Beruf zu verbleiben. Hierzu gehören u.a. die Bereitstellung von ausreichend Betreuungsmöglichkeiten für Kinder, die Anpassung der Dienstpläne an die Öffnungszeiten von Betreuungseinrichtungen (sog. Mami-Dienste) oder auch Sprachkurse für ausländische Pflegekräfte.

Daneben können auch hauswirtschaftliche Hilfen durch den Mangel an Personal nicht in ausreichender Zahl vermittelt werden, so die Expertinnen und Experten in der Diskussion. Die Dienste und Wohlfahrtsverbände verzeichnen eine weitaus höhere Nachfrage im Vergleich zum vorhandenen Angebot. Künftig ist vermehrt mit den Hauswirtschaftsschulen zusammenzuarbeiten, ebenso eine Vernetzung mit professionell agierenden Dienstleistern, die ebenfalls in diesem Bereich tätig sind. In diesem Zusammenhang wurde angemerkt, dass seit 1.1.2021 die Möglichkeit besteht, in Form von ehrenamtlichen Einzelhelfern ebenfalls in einem begrenzten Rahmen haushaltsnahe Dienste anzubieten. Kritisch wurde hierbei gesehen, dass die Ehrenamtlichen an keine Anlaufstelle angebunden sind und wenn Schwierigkeiten auftreten keine Betreuung, Begleitung oder Beratung erfolgt.

Koordination und Vernetzung

Im Hinblick auf die künftigen Herausforderungen bei Pflege und Betreuung muss nach Meinung der Expertinnen und Experten die Schonung der vorhandenen Ressourcen ein Ziel sein. Ein Ansatz dabei kann eine engere Koordinierung und Vernetzung der verschiedenen Hilfe- und Unterstützungsangebote auf Ebene der Kommunen sein. Durch die Einrichtung einer Gemeindegeschwester / eines Kümmerers sind die verschiedenen lokalen Dienstleister, Vereine und Institutionen miteinander zu kombinieren, um für Pflegebedürftige und deren Angehörige ein optimales Versorgungsnetzwerk zu gestalten. Auf diese Weise können sich auch die ambulanten Pflegekräfte ihren originären Leistungen widmen und durch weitere, u.a. auch ehrenamtliche Strukturen, unterstützt werden (z.B. Nachbarschaftshilfen). Betont wurde dabei, dass eine solche Gemeindegeschwester / Kümmerer unbedingt eine hauptamtliche Stelle sein müsse. Mitzudenken ist in diesem Zusammenhang die Einrichtung eines Quartiersmanagements, was durch das bayerische Sozialministerium mit einer Anschubfinanzierung von 80.000€ für vier Jahre unterstützt wird.

Dabei kann auch interkommunal gearbeitet werden, was insbesondere für kleine Kommunen zielführend sein kann.

Aber auch die digitale Koordinierung von Hilfenetzwerken durch Apps birgt für die Zukunft ein großes Potential. Schon jetzt gibt es entsprechende Anwendungen, bei welchen durch die digitale Vernetzung von Familienmitgliedern verschiedene Aufgaben zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen aufgeteilt werden können. Beispiele hierfür sind Einkaufsdienste oder Arztfahrten. In diesem Zusammenhang wurde auch darauf hingewiesen, dass AAL-Techniken ebenfalls zu einer Entlastung im Pflegealltag beitragen können, beispielsweise im Bereich von Bewegungssensoren oder Sturzmatten.

Beratung

Von den Expertinnen und Experten wurde darüber hinaus die Einrichtung eines Pflegestützpunktes angeregt, welcher ein zentrales Beratungsangebot im Landkreis darstellen würde. Hier wurde jedoch auch darauf hingewiesen, dass es schon zahlreiche gut funktionierende Beratungsstrukturen im Landkreis gibt und im Hinblick auf die schon jetzt knappe Personalsituation im Bereich der Pflege und Betreuung auf Parallelstrukturen verzichtet werden sollte.

Besondere Zielgruppen: Menschen mit Demenz

Zur Versorgung von Menschen mit Demenz wurden in einigen stationären Einrichtungen des Landkreises Passau in den letzten Jahren strukturellen Verbesserungen vorgenommen. So wurde in Fürstenzell (AZURIT Seniorenzentrum Abundus) das Konzept der Pflegeoase umgesetzt und auch das Malteserstift in der Stadt Passau hat eine gerontopsychiatrische Fachabteilung, die durch die Expertinnen und Experten lobend hervorgehoben wurde. Aber auch hier wurde festgestellt, dass der Fachkräftemangel ein minimierender Faktor ist und eine bedarfsgerechte Versorgung von Menschen mit Demenz im stationären Bereich schwierig macht. So fehlt es vor allem an Fachkräften mit gerontopsychiatrischer Ausbildung, ebenso an beschützenden Plätzen.

Positiv wurde berichtet, dass das Thema Demenz in den letzten Jahren vermehrt an Aufmerksamkeit gewonnen hat, auch durch verschiedene Aktionen im Landkreis. Dennoch besteht ein großer Bedarf an Sensibilisierung und Aufklärung in der Bevölkerung. Diesem Thema nimmt sich die Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land an, so wurden verschiedene demenzfreundliche Apotheken zertifiziert, ebenso ein Demenzwegweiser entwickelt. Künftig soll auch das Projekt der demenzfreundlichen Kommune umgesetzt werden. Dabei sollen durch die Kombination verschiedener Maßnahmen wie Öffentlichkeitsarbeit, Schaffung von Angeboten und Aktionen sowie der Schulung von Angehörigen und Dienstleistern das Thema Demenz in den Alltag der Kommune Eingang finden. Angeregt wurde dabei auch, die Kirchen als wichtige Säule der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe in derartige Projekte als Ansprechpartner zu integrieren.

Weiterhin ist der bedarfsgerechte Ausbau von Angeboten zur Unterstützung im Alltag im Landkreis anzustreben, beispielsweise Betreuungsgruppen, Helferkreise oder Gesprächskreise für pflegende Angehörige. Hier wurde angemerkt, dass es nicht immer einfach ist, ausreichend Ehrenamtliche für die Bereitstellung der Angebote zu finden. Eine Lösung kann hierbei die Zusammenarbeit mit der Servicestelle Ehrenamt des Landkreises sein. Denn diese kann nicht nur eine Vermittlung von Ehrenamtlichen an Hilfesuchende, Einrichtungen und Institutionen leisten, sondern es wird auch Wert auf die Begleitung, Möglichkeiten zur Fortbildung und bei Bedarf auf eine Supervision gelegt. Unterstützen kann in diesem Kontext auch eine Gemeindegeschwister / ein Kümmerer auf Ebene der Kommunen. Dieser kann gezielt geeignete Personen ansprechen und vor Ort die Umsetzung von Angeboten zur Unterstützung im Alltag koordinieren.

Großer Bedarf besteht darüber hinaus bei Angeboten für Ältere mit einer psychischen Erkrankung. Hier gibt es große Versorgungslücken im Landkreis, die es zu schließen gilt. Derzeit ist eine Bedarfserhebung in Planung, um zunächst Angebotslücken zu identifizieren und an langfristigen Konzepten zu deren Schließung zu arbeiten.

Besondere Zielgruppen: Ältere mit Migrationshintergrund

Das Thema Menschen mit Migrationshintergrund in Hinblick auf die Versorgung von Seniorinnen und Senioren wurde von zwei Seiten betrachtet.

Zum einen gilt es, den Zugang zu Angeboten von Älteren mit Migrationshintergrund zu verbessern. So wurde festgestellt, dass vielen Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund die verschiedenen Angebote nicht bekannt sind oder dass Sprachbarrieren eine Teilhabe verhindern. Zielführend wäre hier, zum einen, Informationen in verschiedenen Sprachen vorzuhalten. Zudem sind vermehrt Multiplikatoren bei der Informationsweitergabe mit einzubeziehen, beispielsweise Religionsgemeinschaften und Vereine. Im Bereich der Pflege und Betreuung spielen Ältere mit Migrationshintergrund bisher eine eher geringe Rolle, so die Expertinnen und Experten. Dennoch wird gesehen, dass dieses Thema wohl in den nächsten Jahren vermehrt auf die ambulanten Dienste und stationären Einrichtungen zukommen wird. Schon jetzt gibt es einen Wegweiser zum Thema kultursensible Pflege, welcher wichtige Handlungsempfehlungen enthält.

Auf der anderen Seite wurde auch die Integration von ausländischen Pflegekräften in den örtlichen Arbeitsmarkt diskutiert. So wurde bemängelt, dass Ausbildungen, welche in den Heimatländern absolviert wurden, in Deutschland nicht anerkannt werden. Ebenso sind vermehrt Sprachkurse anzubieten, um entsprechende Kompetenzen zu schaffen. Weiterhin finden sich auch unter der Gruppe der Geflüchteten zahlreiche Personen, die sich für den Pflegeberuf interessieren. Auch dieses Potential ist vermehrt zu nutzen.

Hospiz- und Palliativversorgung

Die Hospiz- und Palliativversorgung im Landkreis Passau wird als gut bezeichnet. Bei der ambulanten Hospizversorgung gibt es eine gute Vernetzung zwischen den Vereinen und den ambulanten Diensten und stationären Einrichtungen. Dabei muss jedoch in regelmäßigen Abständen auf die Angebote der Vereine aufmerksam gemacht werden, um deren Inanspruchnahme zu fördern.

Nach eigener Aussage haben die Vereine keine Probleme, ausreichend Ehrenamtliche für die Aufgabe des Hospizhelfers zu finden, denn oftmals fühlen sich Angehörige von Verstorbenen, die selbst eine Hospizbegleitung in Anspruch genommen haben, berufen, ihre Erfahrungen als ehrenamtlicher Helfer weiterzugeben.

Die SAPV im Landkreis Passau läuft ebenfalls gut, Bedarf besteht jedoch an einem stationären Hospiz. Das nächstgelegene befindet sich im Landkreis Deggendorf und verfügt über sehr lange Wartelisten.

Das Hospiz- und Palliativnetzwerk hat sich zu Corona-Zeiten nur sehr unregelmäßig getroffen, es wird aber durchaus Potential gesehen, sich bei weiteren Themengebieten einzubringen, beispielsweise bei der Versorgung von Menschen mit Demenz oder auch bei der Schaffung von Angeboten für Ältere mit Migrationshintergrund.

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Barrierefreiheit

Um die Barrierefreiheit vor Ort zu verbessern, wurden in zahlreichen Kommunen des Landkreises bereits Ortsbegehungen durchgeführt, dabei wurde sowohl der öffentliche Raum, teilweise auch öffentliche Gebäude auf ihre Barrierefreiheit überprüft. Obgleich dies schon im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept von 2013 eine Maßnahme war, wurde dies bisher noch nicht in allen Kommunen umgesetzt und ist deshalb nach Meinung der Expertinnen und Experten auch in der Fortschreibung aufzuführen. Insbesondere regelmäßige Bewertungen des Wohnumfelds und öffentlicher Gebäude, auch zu unterschiedlichen Jahreszeiten, sollen dabei aufgenommen werden, denn auf diese Weise können Gefahrenpotentiale durch Schnee oder Laub erfasst werden. Daneben ist die Beschaffenheit der Gehwege zu prüfen, so sind oftmals Pflastersteine verbaut, aber auch Treppen und Erhöhungen können Schwierigkeiten beim Zugang zu Gebäuden darstellen.

Mitzudenken bei der Gestaltung des öffentlichen Raums ist zudem auch die Funktion als sozialer Treffpunkt, welche beispielsweise durch die Schaffung von ausreichend Begegnungsmöglichkeiten gefördert werden kann. Möglichkeiten sind z.B. das Aufstellen von Ruhebänken oder die adäquate Gestaltung von Parks. Positiv wurde bewertet, dass in vielen Kommunen öffentliche und barrierefreie Toiletten geschaffen wurden, beispielsweise durch Projekte wie der „Netten Toilette“ bzw. „Freundlichen Toilette“. Ein weiterer Ausbau wurde jedoch als notwendig erachtet.

Im Jahr 2020 wurde im Landkreis durch den Passauer Kreis e.V. eine Umfrage unter dem Titel „Wie barrierefrei ist der Landkreis Passau?“ durchgeführt, an welcher sich 24 Kommunen aus dem Landkreis beteiligt haben. Dabei konnten zahlreiche positive Entwicklungen hinsichtlich der Barrierefreiheit verzeichnet werden, so gibt es beispielsweise in Bad Füssing den Flyer „Barrierefrei durch Bad Füssing“, welcher durch den Kur- & Gästeservice herausgegeben wird und barrierefreie Einrichtungen aus den Bereichen Freizeit und Erholung aufzeigt. Um vermehrt auch jüngere Bürgerinnen und Bürger an die Thematik der Barrierefreiheit heranzuführen, wurde vorgeschlagen, Aktionen mit Alterssimulationsanzügen in den Kommunen zu organisieren. Auf diese Weise kann durch eigenes Ausprobieren und Erleben eine größere Sensibilität bei allen Altersgruppen geschaffen werden.

Die Barrierefreiheit soll nicht nur im Bestand angegangen werden, sondern auch bei Neubauten und Ortsanierungen beachtet werden. So wurde im Zuge der Rathaussanierung in Salzweg die Ansprache von verschiedenen Sinnen mitgedacht (Zwei-Sinne-Prinzip). Bei Bauanträgen von Privatpersonen sind zudem Hinweise auf barrierefreies bzw. rollstuhlgerechtes Bauen weiterzugeben. Dabei ist nach Meinung der Expertinnen und Experten darauf zu achten, dass derartige Informationen ebenfalls in Einfacher und Leichter Sprache zur Verfügung stehen, um diese auch Personen mit einer Behinderung und mit Migrationshintergrund zugänglich zu machen. Auch Handwerker und Planer sind vermehrt zum Thema Barrierefreiheit aufzuklären, beispielsweise durch Schulungen.

Gute Beispiele für die barrierefreie Gestaltung von Wohnraum bzw. den Technikeinsatz im Bereich des Wohnens geben die Musterwohnungen in Osterhofen und Deggendorf, welche im Rahmen des Projekts „Dein Haus 4.0“ bereitgestellt werden. Die Vertreterin des Projekts hat darauf hingewiesen, dass schon jetzt zahlreiche Seniorinnen und Senioren die Musterwohnungen besuchen und gerne organisierte Exkursionen aus den verschiedenen Kommunen des Landkreises willkommen sind.

Neben der baulichen Barrierefreiheit wurde von den Expertinnen und Experten auch die Barrierefreiheit von Informationen angesprochen. So gibt es ein gutes Netzwerk zwischen den verschiedenen Akteuren, den Behinderten- und Seniorenbeauftragten. Die Stadt Pocking wurde beispielsweise durch den Blinden- und Sehbehindertenbund unterstützt, um ihren online Auftritt barrierefrei zu gestalten. In zahlreichen Kommunen besteht hier jedoch noch Verbesserungsbedarf, so die Expertinnen und Experten. Durch Schulungen und Informationen ist hier noch stärker als bisher zu sensibilisieren.

Versorgungsinfrastruktur

Die Expertinnen und Experten merkten an, dass die Nahversorgung besonders in kleinen Gemeinden und im ländlichen Raum vergleichsweise schlecht ausgebaut ist. Um dies auszugleichen, wurden in einigen Kommunen Seniorenmobile oder (begleitete) Einkaufsfahrten im Rahmen von Nachbarschaftshilfen organisiert. Vor allem durch die Corona-Pandemie wurde der Zusammenhalt innerhalb der Bürgerschaft im Bereich der kleinen Unterstützungsangebote gefördert und lässt somit ein großes Hilfpotential entstehen, so die Expertinnen und Experten.

Weiterhin ist die wohnortnahe Versorgung durch Dorfläden, Bürgerläden und Lebensmittelhandwerksbetriebe zu fördern, so die Expertinnen und Experten, denn diese gewährleisten nicht nur eine wohnortnahe Versorgung, sondern dienen auch als soziale Treffpunkte. Digitale Möglichkeiten wie Lieferdienste und Onlinebestellungen werden von den Seniorinnen und Senioren im Landkreis eher wenig in Anspruch genommen, hier gilt es, die Kompetenzen der Älteren im Bereich der Digitalisierung auszubauen und entsprechende Angebote bekannt zu machen (vgl. Handlungsfeld Digitalisierung).

Ärztliche Versorgung

Im Bereich der medizinischen Versorgung werden im Landkreis Passau in den nächsten Jahren zahlreiche Ärzte in den Ruhestand gehen, so die Rückmeldung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops. Schon jetzt kann eine wohnortnahe ärztliche Versorgung zum Teil nicht mehr vollständig gewährleistet werden, durch den demographischen Wandel wird sich die Situation künftig noch mehr verschärfen. Im Landkreis Passau nimmt sich dieser Situation die Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land an und erarbeitet derzeit Maßnahmen, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern. So soll langfristig eine zentrale Koordinierungsstelle für die medizinische Versorgung geschaffen werden, ebenso wurden Gremien zu den

Themenfeldern „Medizinische Versorgung, Pflege, Prävention und Gesundheitsförderung“ sowie das Netzwerk „Gesunde Gemeinden“ gegründet².

Dabei werden u.a. die folgenden Maßnahmen angegangen:

- Förderung der Attraktivität der Region für Ärzte: Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen, um Schülerinnen und Schüler für medizinische Berufe zu motivieren, Gewinnung von Ärzten und Ärztinnen für die Region Passau durch „Studentenworkshops“ für Praktikanten, Famuli und PJ-Studierende, Unterstützung der Partnerinnen und Partner der Mediziner bei der Suche nach einer Anstellung
- Verbesserung der Arbeitsbedingungen: Förderung der Work-Life-Balance durch Gemeinschaftspraxen, Aufklärung zu Stipendien und Förderprogrammen für junge Ärzte
- Ausbau der Digitalisierung: Förderung von Telemedizin unter gleichzeitiger Beachtung der Bereitstellung von einer wohnortnahen ärztlichen Versorgung.

² Vgl. Gesundheitsregion^{plus} Passauer Land

Mobilität

ÖPNV und Fahrangebote

Zunächst wurde von den Expertinnen und Experten festgestellt, dass in den letzten Jahren im Bereich der Mobilität im Landkreis Passau eine große Weiterentwicklung stattgefunden hat. Es ist ein neuer Zusammenschluss mit den Landkreisen Deggendorf, Freyung-Grafenau und Regen entstanden, welche gemeinsam nun den Verbundtarif DonauWald (VDW) bilden. In Zuge dessen ist die VDW-App entwickelt worden, in der Fahrpläne, Linienpläne und aktuelle Verkehrsinformationen hinterlegt sind. Zudem können über die App Tickets und Rufbusse gebucht werden. Zudem stehen in der Mobilitätszentrale VDW in Passau Ansprechpartner vor Ort als auch telefonisch für die Belange der Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung. Weitere Informationen finden sich auch auf der Homepage der VdW³. Von den Expertinnen und Experten wurde jedoch der Wunsch nach einer Vergrößerung des Verbundtarifs sowie einem einheitlichen Ticketsystem geäußert.

Im Jahr 2021 wurde zudem der Nahverkehrsplan überarbeitet, hierbei wurden verschiedene Expertinnen und Experten in die einzelnen Arbeitsschritte miteinbezogen. Im Rahmen der Überarbeitung wurde auch das Thema Barrierefreiheit im Bereich Haltestellen, Fahrzeuge und Digitalisierung aufgenommen und folgende Handlungsempfehlungen formuliert:⁴

- Die Haltestellen werden sowohl auf die Barrierefreiheit für Menschen mit einer Geheinschränkung als auch für Menschen mit einer Seheinschränkung oder Höreinschränkung überprüft. Beispielsweise werden, die Fahrplanaushänge und Fahrgastinformationen in Schriftgröße und Aushangshöhe angepasst.
- Im Bereich der Fahrzeuge werden fortan Fahrzeugtypen je nach Linien- und Fahrgastbedarf eingesetzt. Jedes zweite Fahrzeug der Verkehrsunternehmen muss den Einstieg für mobilitätseingeschränkte Menschen erfüllen, zum Beispiel in Form von Niederflurfahrzeugen oder einer ausklappbare Rollstuhlrampe. In allen Fahrzeugen müssen unter anderem Kontrastabsetzungen und Bildschirme vorhanden sein.
- Im Handlungsfeld Digitalisierung wird auf die Barrierefreiheit der Mobilitäts-App eingegangen. So sind in der VDW-App Informationen zu den Ausstattungsmerkmalen der Fahrzeuge und Haltestellen hinterlegt.

³ Vgl. VDW Verbundtarif DonauWald

⁴ Vgl. Nahverkehrsplanung Landkreis Passau, Stand 2021

Durch die Workshopteilnehmer wurde ergänzt, dass die Barrierefreiheit der Ticketautomaten explizit zu berücksichtigen ist, so kann z.B. durch Sonneneinstrahlung oder andere Wetterverhältnisse das Display nicht immer gut zu lesen sein. Auch wurde vorgeschlagen, die Zusammenarbeit des VDW-Verbands mit dem BayernLab in Vilshofen zu intensivieren und Schulungen zum Umgang mit der App anzubieten.

Seniorenbusse im Landkreis

Als besonders positiv wurde von den Expertinnen und Experten die Einführung von Seniorenmobilen in zahlreichen Kommunen bewertet. Sie dienen als Ergänzung zum ÖPNV und haben darüber hinaus eine wichtige Funktion im Bereich Versorgung in Form von Einkaufsfahrten oder auch Fahrten zu Ärztinnen und Ärzten (vgl. Handlungsfeld Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung). Um beim Aufbau von derartigen Angeboten voneinander zu lernen, haben sich im Vorfeld die Kommunen untereinander informiert, teilweise sind hier gute Netzwerke entstanden. Dies gilt es auch weiterhin zu fördern und auszubauen, nicht nur, um bei Anlaufschwierigkeiten zu unterstützen, sondern auch um bedarfsgerechte Angebote vor Ort zu schaffen und offen für neue Konzepte zu bleiben.

Der Verein LichtBlick Seniorenhilfe bietet zum Teil finanzielle Unterstützung für die Initiierung von Seniorenmobilen an, die Zusammenarbeit mit dem Verein wurde von den Expertinnen und Experten als sehr gewinnbringend bezeichnet und ist auszubauen. Zudem wurde angeregt, die Zusammenarbeit der einzelnen Kommunen mit dem VDW-Verband zu intensivieren, sodass die Mobilitätszentrale künftig auch über die in den Kommunen unterschiedlichen Mobilitätsangeboten informieren kann. Durch eine bessere Verzahnung der unterschiedlichen Möglichkeiten können neue Impulse für die individuelle Mobilität gesetzt werden.

Individuelle Mobilität und E-Mobilität

Die Expertinnen und Experten sehen vor allem die individuelle Mobilität als wichtigen Faktor für das selbstständige Zu Hause wohnen bleiben. Hauptsächlich sind Seniorinnen und Senioren mit dem eigenen Auto, mit dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs. Hier gilt es, die Infrastruktur so zu gestalten, dass dies möglichst lange erhalten werden kann.

Die deutsche Verkehrswacht Passau bietet für Seniorinnen und Senioren Fahrsicherheitstrainings unter dem Motto „Fit im Auto“ an. Die Schulungen werden zwar gut angenommen, dennoch wünschen sich die Akteure der Seniorenarbeit eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit, um noch mehr Ältere für die Schulungen zu begeistern. Eine weitere Möglichkeit ist darüber hinaus, Fahrschulen dahingehend zu sensibilisieren, spezielle Fahrstunden für Ältere anzubieten, die schon länger nicht mehr Auto gefahren sind.

Im Bereich der Fahrradinfrastruktur wurden von den Expertinnen und Experten darauf hingewiesen, dass es im Landkreis allgemein an Fahrradwegen fehlt, vor allem außerhalb der Kommunen neben Verbindungsstraßen. Bei Neubau und Modernisierung des Straßennetzes ist deshalb stets der Bau von Fahrradwegen mitzudenken.

Positiv wurde hervorgehoben, dass der Landkreis Passau die Meldeplattform „RADar!“ nutzt, bei welcher Radfahrende Problemstellen auf Fahrradwegen und Straßen an die Kommunen durch eine App melden und gleichzeitig auch Verbesserungsvorschläge machen können. Die Stadt Vilshofen ist darüber hinaus Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundliche Kommune (AGFK) und setzt sich für mehr Infrastruktur, Radkultur, Sicherheit und Umweltschutz ein.

Durch die Zunahme von E-Mobilität und E-Bikes wird von den Expertinnen und Experten zudem ein steigender Bedarf im Bereich der Bereitstellung von Ladestationen und Abstellmöglichkeiten gesehen.

Digitalisierung

Zugang

Zunächst wurde im Workshop festgestellt, dass viele Seniorinnen und Senioren durch die Corona-Pandemie offener gegenüber dem Thema Digitalisierung und digitalen Medien geworden sind und sich inzwischen intensiv damit auseinandersetzen. Um dies zu unterstützen und noch weiter auszubauen, können im Landkreis und in den Kommunen die Rahmenbedingungen auf unterschiedliche Weise verbessert werden:

- In vielen Kommunen im Landkreis Passau gibt es an öffentlichen Plätzen das kostenlose BayernWLAN, was jedoch nach Expertenmeinung bisher nur wenig von Seniorinnen und Senioren in Anspruch genommen wird. Ähnlich verhält es sich mit öffentlich zugänglichen Geräten wie Computer im Rathaus oder der Bibliothek. Hier gilt es mehr Öffentlichkeitsarbeit für die Angebote zu leisten, um die Hemmungen der Inanspruchnahme abzubauen.
- Auch Träger von (stationären) Pflegeeinrichtungen sind dazu angehalten, kostenloses WLAN zur Verfügung zu stellen, um den Älteren die Teilhabe am sozialen Leben über digitale Medien zu ermöglichen.
- Wie schon im Handlungsfeld Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung angesprochen, sind die Homepages der Kommunen barrierefrei zu gestalten, ebenso sind sie regelmäßig auf ihre Aktualität zu prüfen.

Kompetenzen

In der Diskussion stellte sich zudem heraus, dass die Kompetenzen der Seniorinnen und Senioren im Hinblick auf die Nutzung von neuen Medien sehr unterschiedlich sind, einigen fällt der Umgang sehr leicht, andere benötigen eine enge Betreuung beim Erlernen. Im Landkreis Passau gibt es verschiedene Angebote im Bereich von Schulungen und Kursen, sei es durch die Malteser, die VHS oder das BayernLab. Einig war sich die Teilnehmerschaft jedoch darüber, dass Kurse mit einer 1:1 Betreuung am besten angenommen werden.

Auch im Bereich des Wohnens können digitale Hilfsmittel wichtige Erleichterungen bringen:

- Musterwohnungen des Projekts DeinHaus 4.0 der Technischen Hochschule Deggendorf befinden sich in Osterhofen und Deggendorf. Durch diese können bei einer Besichtigung Berührungängste zur Technik abbauen und somit die Akzeptanz für digitale Assistenzsysteme steigern. Die Idee, Exkursionen mit Seniorinnen und Senioren zu den Musterwohnungen zu organisieren, wurde positiv aufgenommen. Zudem wurde der Wunsch formuliert, gemeinsam mit dem BayernLab Kurse für die Nutzung von digitalen Hilfsmitteln zu entwickeln.
- Eine weitere Unterstützungsmöglichkeit sind die sog. Digitallotsen. Die Fachstelle für Senioren im Landkreis Passau sucht regelmäßig ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die Computer- und Handykurse für Seniorinnen und Senioren anbieten. Interessierte können an einer kostenlosen Schulung des BayernLabs teilnehmen.
- Um möglichst vielen Seniorinnen und Senioren, auch außerhalb von Vilshofen, die Kurse im BayernLab zugänglich zu machen, wurde vorgeschlagen, begleitende Fahrdienste zu Veranstaltungen zu organisieren. Dabei kann auch mit den jeweiligen Nachbarschaftshilfen oder Seniorenmobilen in den Kommunen zusammengearbeitet werden.

Protokoll des 2. Expertenworkshops

Einführung

Im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts aus dem Jahr 2013 für den Landkreis Passau fand am 03. Februar 2022 als Online-Format der zweite Expertenworkshop des Landkreises statt. Der Workshop diente dazu, die Bedarfe im Landkreis aus Sicht der Expertinnen und Experten zu analysieren und zu konkretisieren, neue Projektideen zu sammeln und deren Umsetzung zu erörtern. Im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts wurden die vorhandenen Maßnahmen und Handlungsempfehlungen aus dem Jahr 2013 bewertet und weiterentwickelt bzw. um neue Maßnahmen ergänzt.

Insgesamt konnte der stellvertretende Landrat Herr Klaus Jeggle zu der Veranstaltung 25 Expertinnen und Experten begrüßen.

Die Moderation der Veranstaltung übernahm die „AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung“, vertreten durch Frau Preuß und Frau Blumenfelder. Nach einer Einführung inkl. Vorstellung der bisher erfolgten Arbeitsschritte und der Erläuterung der Ziele der Veranstaltung wurde mit den Expertinnen und Experten über die Themenfelder „Unterstützung pflegender Angehöriger und Angebote für besondere Zielgruppen“ diskutiert.

Unterstützung pflegender Angehöriger

Beratung und Information

Die Expertinnen und Experten berichten von einem breiten Angebot der Fachstellen für pflegende Angehörige im Landkreis Passau. Dies erstreckt sich von der Beratung über Entlastungsangebote bis hin zur Organisation von häuslicher Unterstützung. In den meisten Fällen begleiten die Mitarbeitenden der Fachstellen die Angehörigen über mehrere Jahre hinweg und informieren, beraten und unterstützen die Klientinnen und Klienten. Der Bedarf wird von den Fachstellen als sehr hoch eingestuft, dies wird auch durch die Vertreterinnen und Vertreter der Landkreis Passau Gesundheitseinrichtungen Vilshofen bestätigt.

Die Inanspruchnahme der Leistungen der Fachstellen für pflegende Angehörigen ist nach Meinung der Expertinnen und Experten gut, jedoch wird immer wieder beobachtet, dass Angehörige aus Scham und Angst vor Stigmatisierungen aus dem Umfeld erst sehr spät die Beratungsleistungen in Anspruch nehmen. Als förderlich hat sich hierbei die zugehende Beratung erwiesen, ebenso das Weitersagen von guten Erfahrungen durch Personen, die bereits die Unterstützung einer Fachstelle in Anspruch nehmen.

Als positiv wird die dezentrale Organisation der Fachstellen für pflegende Angehörige im Landkreis Passau empfunden. Auch wurde angemerkt, dass das Netzwerk zwischen den verschiedenen Beratungsstellen, den stationären Einrichtungen und den ambulanten Diensten sehr gut ist, ebenso wie die Kommunikation im Bereich Überleitung von Krankenhaus in die häusliche Umgebung. Ein großer Mangel herrscht jedoch im Bereich der Kurzzeitpflege, sodass Personen, die nach einem Krankenhausaufenthalt noch nicht selbstständig in der eigenen Häuslichkeit zurechtkommen, aufgrund der fehlenden Kapazitäten meist nicht in eine wohnortnahe Kurzzeitpflege vermittelt werden können.

Ein Grund hierfür ist der Pflegepersonalnotstand, so die Expertinnen und Experten. Es benötigt deshalb eine Kombination aus vielen verschiedenen Maßnahmen, um der Problematik entgegenzutreten. So wurde vorgeschlagen, durch eine intensive Zusammenarbeit, auch mit der Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land, eine Imagekampagne für Pflegeberufe zu entwickeln. Beispielsweise auch mit Aktionen an den weiterführenden Schulen, um Jüngere für die Ergreifung eines Pflegeberufs zu begeistern. Darüber hinaus muss es aber auch Ziel sein, die noch vorhandenen Ressourcen möglichst zu schonen. Ein Ansatz dabei kann eine engere Koordinierung und Vernetzung der verschiedenen Hilfe- und Unterstützungsangebote auf Ebene der Kommunen sein. Durch die Einrichtung einer Gemeindeschwester / eines Kümmerers sind die Angebote der verschiedenen lokalen Dienstleister, Vereine und Institutionen miteinander zu kombinieren, um für pflegebedürftige und deren Angehörige ein optimales Versorgungsnetzwerk zu gestalten. Dies kann z.B. durch die Einrichtung eines Quartiersmanagements erreicht werden (Anschubfinanzierung durch das Bayerische Sozialministerium von 80.000€ für vier Jahre). Die Quartiersmanager sollen dabei keine Doppelstrukturen zum vorhandenen Angebot darstellen, vielmehr

sollen sie insbesondere in kleineren Gemeinden und Ortsteilen als erste Anlaufstelle und als Lotsen im Hilfe- und Beratungssystem fungieren.

Die bestehenden Beratungsangebote im Landkreis und den Kommunen sind vielen Bürgerinnen und Bürger bekannt, so die Meinung der Expertinnen und Experten. Allerdings muss stetig Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden, denn es kommen immer wieder Seniorinnen und Senioren in die Situation, Hilfe und Unterstützung zu benötigen. Dies ist vor allem Aufgabe der Kommunen. Informationsmaterialien wie der Seniorenwegweiser des Landkreises oder der monatliche Info-Brief der Fachstelle für Senioren des Landratsamtes sind hierbei gute Medien, welche an die Bürgerinnen und Bürger vor Ort weiterzuleiten sind, beispielsweise über das Gemeindeblatt.

Angebote zur Entlastung

Der Bedarf an Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige ist nach Meinung der Workshopteilnehmenden im Landkreis sehr hoch:

- Im Bereich der Tagespflege wurde berichtet, dass im Landkreis seit 2013 zahlreiche neue Angebote entstanden sind. Aufgrund der Corona-Pandemie haben sich jedoch viele Angehörige aus Angst vor einer möglichen Infektion nicht getraut, für ihre Pflegebedürftigen ein solches Angebot in Anspruch zu nehmen. Und auch die Tagespflegen konnten aufgrund der Infektionsschutzrichtlinien nicht voll besetzt werden. Dennoch haben viele Einrichtungen eine lange Warteliste, sodass der Ausbau der Angebote anzustreben ist.
- Weiterhin wurde angeregt, Tagespflegeeinrichtungen um Angebote der Nacht- und Verhinderungspflege zu erweitern, um weitere Möglichkeiten der Entlastung für pflegende Angehörige zu schaffen.
- Auch im Bereich der Angebote zur Unterstützung im Alltag wie Betreuungsgruppen oder Helferkreise ist ein Ausbau im Landkreis vonnöten. Hier wurde jedoch angemerkt, dass es nicht immer einfach ist, ausreichend Ehrenamtliche für die Bereitstellung eines solchen Angebots zu finden. Auch hier kann ein Ansatz für Quartiersmanager in den Kommunen sein, denn oftmals können durch persönliche Ansprache geeignete Personen für ein solches Ehrenamt gewonnen werden.
- In Selbsthilfegruppen können sich zudem pflegende Angehörige über ihre jeweiligen Situation austauschen. Positiv wurde in diesem Zusammenhang das Angebot „Mit Demenz leben lernen“ der Katholische Erwachsenenbildung in Stadt und Landkreis Passau hervorgehoben. Es wurde jedoch angemerkt, dass es sich anbietet, zeitgleich zu Gesprächskreisen auch Betreuungsangebote einzurichten, um es den Betroffenen zu ermöglichen an dem Austausch teilzunehmen.
- Des Weiteren sind im Landkreis Passau zwölf ambulant betreute Wohngemeinschaften (AbWG) entstanden, welche eine gute Alternative zu einem Umzug in eine stationäre Einrichtung darstellen, so die Expertinnen und Experten.

Darüber hinaus sind auch hauswirtschaftlichen Hilfen durch einen Mangel an Personal nicht adäquat vorzuhalten. So kann die bestehende Nachfrage durch die Dienste und Wohlfahrtsverbände kaum abgedeckt werden. Das Modell der ehrenamtlichen Einzelhelfer, welches seit 1.1.2021 eingeführt wurde, wurde von den Expertinnen und Experten kritisch gesehen. So können keine Verwandten unterstützt werden, ebenso fehlt die professionelle Anbindung und Beratung der Helferinnen und Helfer, sodass es hier leicht zu Überlastungen kommen kann. Unterstützung wird sich durch die Servicestelle Ehrenamt des Landkreises Passau gewünscht.

Entlastend können nach Expertenmeinung auch digitale Hilfsmittel sein. Das Forschungsprojekt DeinHaus4.0 der Technischen Hochschule Deggendorf kann dazu genutzt werden, Berührungsängste und Vorbehalte vor neuen Techniken abzubauen und die Akzeptanz für digitale Assistenzen zu steigern⁵. Um Seniorinnen und Senioren an die Thematik heranzuführen, können Ausflüge zu den Musterwohnungen in Osterhofen oder Deggendorf organisiert werden. Zudem bietet das Projekt nach Absprache Vorträge und Führungen an, die gerne in Anspruch genommen werden können. Im Bereich Digitalisierung können zudem Kurse der VHS, vom Malteser und dem BayernLab besucht werden.

Besondere Zielgruppen

Menschen mit Demenzerkrankung

Die Expertinnen und Experten waren sich einig, dass auch im Bereich der Versorgung von Menschen mit Demenz der Fachkräftemangel die Situation erheblich erschwert. So fehlt es vor allem an Fachkräften mit gerontopsychiatrischer Ausbildung, damit zusammenhängend auch beschützende Plätze in stationären Einrichtungen.

Allgemein wurde von den Teilnehmenden festgestellt, dass das Thema Demenz zwar in den letzten Jahren vermehrt an Aufmerksamkeit gewonnen hat, auch durch verschiedene Aktionen im Landkreis, dennoch ein großer Bedarf an Sensibilisierung und Aufklärung in der Bevölkerung besteht. Ein gutes Beispiel sind jedoch die demenzfreundlichen Apotheken im Landkreis, welche durch die Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land zertifiziert sind und eine Lotsenfunktion sowohl für Angehörige als auch für Betroffene übernehmen.

Daneben wurde auch der Wegweiser Demenz lobend hervorgehoben, welcher ein gutes Informationsmedium für die Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Passau darstellt. Diesen gilt es weiterhin aktiv zu bewerben.

⁵ Vgl. Deinhaus 4.0 Länger leben zuhause Niederbayern

Einsamkeit und finanzielle Schwierigkeiten

Das Thema Alterseinsamkeit und finanzielle Schwierigkeiten hängt oftmals miteinander zusammen, so die Expertinnen und Experten. Vor allem die Corona-Pandemie hat hier einen großen Bedarf an Hilfsangeboten generiert, dies wird auch regelmäßig beim Zusammentreffen der Seniorenvertretungen diskutiert.

Eine große Herausforderung ist dabei nach Expertenmeinung, einsame bzw. finanziell schwache Seniorinnen und Senioren zu erreichen. Im Landkreis gibt es schon einige gute Projekte, wie z.B. das Verteilen von Weihnachtsplätzen durch Ehrenamtliche, um mit den Älteren ins Gespräch zu kommen. Ebenso werden immer wieder Informationsbriefe mit den Angeboten vor Ort verschickt. Gute Beispiele im Landkreis sind darüber hinaus:

- Der Verein LichtBlick und die Malteser widmen sich der Thematik und bieten u.a. Mahlzeitpatenschaften an, damit auch Seniorinnen und Senioren mit weniger finanzieller Ausstattung mit frischen und gesunden Mittagessen versorgt werden können.
- In Zuge des Projekts „Auf Rädern zum Essen“ in Aldersbach wird Seniorinnen und Senioren in verschiedenen Gaststätten ein kostengünstiges Mittagessen angeboten. Die Organisation und Fahrten werden von der Seniorenvertretung übernommen. Zwischen 50 und 60 Bürgerinnen und Bürger konnten bereits durch das Angebot erreicht werden.
- Für ältere Menschen mit geringeren finanziellen Mitteln ist ein Projekt „Kulturtafel“ im Landkreis Passau in Planung, bei der Tickets zu Freizeit-, Kultur- und Sportveranstaltungen günstiger angeboten werden sollen. Darüber hinaus soll auch eine Kulturbegleitung für Menschen mit Demenz entstehen.
- Einen guten Zugang zu Menschen, die von Einsamkeit bedroht sind bzw. die von finanziellen Schwierigkeiten betroffen sind, bieten Besuchsdienste der Kommunen an, beispielsweise zu Geburtstagen oder Jubiläen. Hier kann über die Möglichkeiten der sozialen Teilhabe vor Ort bzw. auch den Leistungen der Sozialversicherung aufgeklärt werden.

Auch Projektideen in anderen Städten bzw. Landkreisen können beispielgebend sein:

- In der Stadt München wurden sog. Streetworker für Senioren eingesetzt, die ältere Menschen in den Stadtvierteln gezielt ansprechen und bei Bedarf Hilfen vermitteln.
- Studierende der Technischen Hochschule Deggendorf sprachen im Zuge eines Projektes im öffentlichen Raum einsam wirkende Seniorinnen und Senioren an. Die Reaktionen waren stets positiv, oftmals sind lange Gespräche zwischen den Studierenden und Älteren entstanden.

Menschen mit Migrationshintergrund

Die Expertinnen und Experten sehen weiterhin Handlungsbedarf im Bereich der Angebote für ältere Menschen mit Migrationshintergrund. Vor allem Informationsflyer zu den Angeboten im Landkreis sind nicht nur in verschiedenen Sprachen vorzuhalten, sondern es muss auch Einfache und Leichte Sprache eingesetzt werden, um diese für alle zugänglich zu machen. Vor allem letzteres kommt auch Menschen mit einer Behinderung zugute.

In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass viele Geflüchtete sich für den Pflegeberuf interessieren und hier ein großes Potential vorhanden ist, das es zu nutzen gilt (vgl. auch Handlungsfeld Pflege und Betreuung).

Protokoll des 3. Expertenworkshops

Einführung

Im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts aus dem Jahr 2013 für den Landkreis Passau fand am 08. Februar 2022 als Online-Format der dritte Expertenworkshop des Landkreises statt. Der Workshop diente dazu, die Bedarfe im Landkreis aus Sicht der Expertinnen und Experten zu analysieren und zu konkretisieren, neue Projektideen zu sammeln und deren Umsetzung zu erörtern. Im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts wurden die vorhandenen Maßnahmen und Handlungsempfehlungen aus dem Jahr 2013 bewertet und weiterentwickelt bzw. um neue Maßnahmen ergänzt.

Insgesamt konnte die stellvertretende Landrätin Frau Roswitha Toso zu der Veranstaltung 33 Expertinnen und Experten begrüßen.

Die Moderation der Veranstaltung übernahm die „AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung“, vertreten durch Frau Preuß und Frau Blumenfelder. Nach einer Einführung inkl. Vorstellung der bisher erfolgten Arbeitsschritte und der Erläuterung der Ziele der Veranstaltung wurde mit den Expertinnen und Experten über die Themenfelder „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“ sowie „Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung“ diskutiert.

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Informationsquellen

Laut Expertenmeinung nutzen die Seniorinnen und Senioren im Landkreis Passau überwiegend analoge Medien, um sich über die aktuellen Angebote zu informieren. Zum einen sind hier die Gemeindeblätter zu nennen und zum anderen Tages- und Lokalzeitungen, teilweise gibt es hier eigene Seniorensseiten mit entsprechenden Informationen. Auch halten einige Kommunen auf ihren Homepages Informationen zu den Angeboten für Ältere im Ort bereit. In der Diskussion wurde das Ziel definiert, flächendeckend die Informationen sowohl in gedruckter als auch digitaler Form vorzuhalten, um möglichst viele Ältere bzw. deren Angehörige anzusprechen. Vor allem die letztere Gruppe können gleichermaßen Seniorinnen und Senioren, aber auch die Kinder von Pflegebedürftigen sein. Informationen sind deshalb so zu gestalten, dass sie die verschiedenen Gruppen ansprechen.

Darüber hinaus hat es sich bewährt, Informationsmaterialien an Orten auszugeben, die viel von Seniorinnen und Senioren frequentiert werden, beispielsweise in Lebensmittelläden, Apotheken, Ärzte, religiöse Einrichtungen und Rathäuser. Überregionale Informationen und zentrale Ansprechpartner können im kostenlosen DIB-Regionalmagazin oder der Passauer Neue Presse aufgeführt werden, so der Vorschlag der Expertinnen und Experten.

Auch der kostenlos vom Landkreis zur Verfügung gestellte Seniorenwegweiser dient den Seniorinnen und Senioren als wichtige Informationsquelle. Wichtig ist es auch hier, den Wegweiser an zentralen Orten in den Kommunen auszulegen wie beispielsweise in den Kirchen, Pflegeeinrichtungen, Vereinen und Apotheken. Dies gilt auch für den Demenz-Wegweiser, der aktiv von der Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land beworben wird. In einigen Kommunen gibt es laut Expertinnen und Experten eigene lokale Wegweiser, die ebenfalls sehr gut angenommen werden.

Anlaufstellen und Beratungsangebote

Eine wichtige Anlaufstelle vor Ort für Seniorinnen und Senioren sind laut den Expertinnen und Experten die Seniorenvertretungen in den Kommunen. Positiv wird bewertet, dass in 34 der 38 Kommunen im Landkreis bereits Vertretende und Beiräte vorhanden sind. Meist sind diese bei den Älteren vor Ort auch gut bekannt, tauchen Fragen oder Problemstellungen auf, wenden sich die Bürgerinnen und Bürger gerne an die Seniorenvertretungen oder Seniorenbeiräte.

Darüber hinaus gibt es zu vielen verschiedenen Themen Beratungsstellen im Landkreis, welche nach eigener Aussage den Bedarf gut abdecken. Meist können die Anfragen zeitnah bedient werden, Beratungen finden sowohl vor Ort, am Telefon oder auch in Form von Hausbesuchen statt. Einige Anbieter von Beratungsleistungen bieten auch Außensprechstunden in den Kommunen an. Besonders Menschen, die nicht mehr so mobil sind, können verschiedene Beratungsangebote durch die dezentrale Struktur zugänglich gemacht werden.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Beratungsstellen berichten, dass sich die Ratsuchenden meist durch die Vermittlung von Multiplikatoren an sie wenden, sei es durch Seniorenvertretungen, Ansprechpartner in den Verwaltungen oder Mitarbeitenden von ambulanten Diensten, stationären Einrichtungen bzw. Ärztinnen und Ärzte und deren Mitarbeitenden. Aufgrund der Größe des Landkreises ist die derzeit dezentral strukturierte Beratung laut Expertenmeinung wichtig und sollte auch künftig erhalten bleiben.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigen, dass die Beratungsangebote im Landkreis unter den Bürgerinnen und Bürgern gut bekannt sind, dennoch eine stetige Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig ist. Dabei muss sowohl auf die schriftliche Werbung durch Flyer, Gemeindeblätter etc. als auch auf den Austausch unter den Seniorinnen und Senioren gesetzt werden, um möglichst viele Personen zu erreichen. Auch Institutionen, Wohlfahrtsverbände, Apotheken, Ärzte u.v.m. gilt es miteinzubeziehen.

Menschen mit Migrationshintergrund

Für Menschen mit Migrationshintergrund oder Behinderung steht der Demenz-Wegweiser auch in Einfacher Sprache zur Verfügung. Es wird darüber nachgedacht den Wegweiser zudem in anderen Sprachen zu übersetzen, um möglichst viele Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Denn die Erfahrungen der Expertinnen und Experten zeigen, dass Ältere mit Migrationshintergrund überwiegend Informationsmaterialien in der eigenen Muttersprache nutzen.

Zudem wurden im Bereich der Bildung mit sog. „Bridge Buildern“ gute Erfahrungen gemacht. Dies sind Personen, die ein gut ausgebautes Netzwerk in den verschiedenen Kulturkreisen haben und somit auch einen guten Zugang zu den verschiedenen Personengruppen. Dies ist nach Meinung der Expertinnen und Experten auch im Seniorenbereich auszubauen.

Eine weitere Beobachtung der Expertinnen und Experten ist es, dass Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund meist auch sehr digitalaffin sind und soziale Medien intensiv nutzen. Dies bietet die Möglichkeit (übersetzte) Informationen auch in digitaler Form zur Verfügung zu stellen.

Das kommunale Integrationsmanagement des Landratsamts Passau bietet zudem einen Dolmetscherservice an. Dieser ist zu bewerben, um auch Unterstützung bei Beratungsgesprächen oder der Inanspruchnahme von Angeboten leisten zu können.

Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung

Vernetzung

Im Workshop wurde positiv hervorgehoben, dass die Seniorenvertretungen untereinander gut vernetzt sind und hier eine gute Zusammenarbeit, auch interkommunal stattfindet. Lobend wurde hierbei die Arbeit der Fachstelle Senioren im Landratsamt Passau hervorgehoben, die hier durch die regelmäßige Organisation von Austauschtreffen mit fachlichen Inputs und Informationen zu aktuellen Themen zu einer guten Zusammenarbeit beiträgt.

Überregional sind einige Kommunen in der ILE Passauer Oberland vernetzt. Hier werden verschiedene Themen bearbeitet, unter anderem werden aber auch Ausflüge für Seniorinnen und Senioren organisiert, welche sehr gut angenommen werden. Derartige Vernetzungen über die Gemeindegrenzen hinweg können sehr gewinnbringend sein, so der Konsens im Workshop. So kann beim Aufbau von Projekten von Anderen gelernt und von deren Erfahrungen profitiert werden. Dies wird regelmäßig durch Vertretende der Nachbarschaftshilfe in Aldersbach praktiziert, um andere Städte, Märkte und Gemeinden dabei zu unterstützen, entsprechende Angebote aufzubauen.

Das Netzwerk zwischen den Beratungsstellen und den stationären Einrichtungen und ambulanten Diensten ist laut Expertinnen und Experten gut. Das Überleitungsmanagement erfolgt sowohl digital als auch über persönliche Kontakte. Dennoch können nicht alle Anfragen aufgrund der hohen Auslastung und des Personalmangels adäquat vermittelt werden. Im Workshop wurde angeregt eine Pflegebörse zu errichten, in der digital aktuelle Informationen zu den pflegerischen Angeboten und deren Auslastung abgerufen werden können.

Ein besseres Netzwerk wünschen sich die Teilnehmenden zwischen den Beratungsstellen und den lokalen Hilfsangeboten in den einzelnen Städten, Märkten und Gemeinden wie etwa den Nachbarschaftshilfen. Die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Institutionen soll eine niedrigschwellige Weitervermittlung ermöglichen.

Protokoll des 4. Expertenworkshops

Einführung

Im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts aus dem Jahr 2013 für den Landkreis Passau fand am 10. Februar 2022 im Kloster Aldersbach der vierte Expertenworkshop statt. Der Workshop diente dazu, die Bedarfe im Landkreis aus Sicht der Expertinnen und Experten zu analysieren und zu konkretisieren, neue Projektideen zu sammeln und deren Umsetzung zu erörtern. Im Rahmen der Fortschreibung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts wurden die vorhandenen Maßnahmen und Handlungsempfehlungen aus dem Jahr 2013 bewertet und weiterentwickelt bzw. um neue Maßnahmen ergänzt.

Insgesamt konnte die stellvertretende Landrätin Cornelia Wasner-Sommer zu der Veranstaltung 29 Expertinnen und Experten begrüßen.

Die Moderation der Veranstaltung übernahm die „AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung“, vertreten durch Frau Preuß und Frau Blumenfelder. Nach einer Einführung inkl. Vorstellung der bisher erfolgten Arbeitsschritte und der Erläuterung der Ziele der Veranstaltung wurde mit den Expertinnen und Experten in jeweils zwei Arbeitsgruppen über die Themenfelder „Wohnen zu Hause“, „Prävention und Gesundheit“, „Gesellschaftliche Teilhabe“ sowie „Ehrenamtliches Engagement“ diskutiert.

Wohnen zu Hause

Wohnraumanpassung und Barrierefreiheit

Im Workshop wurde zunächst darüber berichtet, dass es im Landratsamt Passau eine Beratung zum Bayerischen Wohnungsbauprogramm gibt, welches sehr gut angenommen wird. So werden rund 100 Baumaßnahmen pro Jahr gefördert, das Budget, welches durch die Regierung von Niederbayern hierfür zur Verfügung gestellt wird, wird dabei meist aufgebraucht. Neben der Beratung wird auch gleichzeitig in der Häuslichkeit der Ratsuchenden durch Techniker die Umsetzung der einzelnen Umbaumaßnahmen geprüft und auf weitere Fördermöglichkeiten, wie z.B. durch die Pflegekasse, aufmerksam gemacht. Obwohl die Beratung durch den Landkreis sehr gut angenommen wird, sehen die Expertinnen und Experten im Workshop dennoch einen Bedarf bei der weiteren Sensibilisierung aller Bürgerinnen und Bürger zum Thema Barrierefreiheit. Schon junge Bauherren müssen beim Bauantrag darauf hingewiesen werden, das Thema der Barrierefreiheit mitzudenken, zumal dies kaum höhere Kosten verursacht. Hierzu sind auch die Bauämter in den Kommunen vermehrt zu sensibilisieren, ebenso wurde der Vorschlag gemacht, beim Rentenanspruch den Bürgerinnen und Bürger Informationen an die Hand zu geben, damit diese sich Gedanken um ihr Wohnen im Alter machen. Ein gutes Faltblatt wurde durch die ILE Bayerwald entwickelt und kann beispielgebend für den gesamten Landkreis sein.

Obwohl es im Landratsamt die Beratungsstelle zum Wohnungsbauprogramm gibt, wurde im Workshop nochmals auf die Notwendigkeit einer landkreisweiten, zentralen Wohnberatungsstelle hingewiesen (vgl. Maßnahme von 2013), welche nicht nur bei baulichen Anpassungsmaßnahmen zur Seite steht, sondern auch zu kleinen Verbesserungsmaßnahmen im Wohnumfeld informiert, ebenso wie über die passenden Hilfsmittel sowie AAL-Techniken (Ambient Assisted Living) und technikunterstützten Wohnen. In diesem Zusammenhang wurde auch vorgeschlagen, ein Netzwerk an ehrenamtlichen Wohnberatern in den Kommunen aufzubauen, welche als Multiplikatoren für das Thema der Barrierefreiheit vor Ort dienen können. Dies könnten z.B. auch Handwerker oder Architekten im Ruhestand sein.

Hilfen für das Wohnen zu Hause

Neben der Barrierefreiheit spielt ebenso die Verfügbarkeit von kleinen Hilfen im Haushalt eine wichtige Rolle, um möglichst lang zu Hause wohnen bleiben zu können, auch wenn schon Hilfebedarf besteht. Im Landkreis Passau sind hierzu schon in einigen Kommunen Nachbarschaftshilfen tätig, im Hinblick auf die sich ändernden Familienstrukturen wird von den Expertinnen und Experten in Zukunft jedoch ein großer Bedarf gesehen. Vor allem in den Bereichen der Mobilität und Nahversorgung sind Angebote zu schaffen. Dabei sollte bei den Angeboten nicht nur das Fahren zwischen den Zielen im Vordergrund stehen, vielmehr muss auch eine Begleitung mit angeboten werden. Um möglichst viele Akteure in den Kommunen zu motivieren, derartige Angebote zu entwickeln, wurde vorgeschlagen, gute Beispiele von bestehenden Nachbarschaftshilfen in die Fläche zu tragen. Weiterhin wurde sich ein Leitfaden für den

Aufbau von Nachbarschaftshilfen gewünscht, die neue Servicestelle Ehrenamt des Landkreises kann darüber hinaus unterstützend bei der Suche von Helferinnen und Helfern tätig sein.

Von den Expertinnen und Experten wurden darüber hinaus auch wichtige Aufgabenbereiche definiert, welche Nachbarschaftshilfen vor Ort übernehmen können. Dabei geht es vor allem um die Förderung der sozialen Teilhabe, der aufsuchenden Hilfen, ebenso wie die Schaffung von Angeboten im Bereich der Essensversorgung, beispielsweise durch Mittagstische.

Wohnen wie zu Hause

Zu Wohnprojekten wurde von den Expertinnen und Experten berichtet, dass zahlreiche neue Wohnangebote im Bereich des Betreuten Wohnens entstanden sind. Bedauert wurde jedoch, dass diese meist nicht für die Seniorinnen und Senioren vor Ort gebaut werden, vielmehr richten sie sich an die Zielgruppe derjenigen finanziell gut ausgestatteten Älteren von Außerhalb, welche „dort alt werden wollen, wo sie früher Urlaub gemacht haben“. Vorgeschlagen wurde deshalb, die Bürgermeister intensiv dahingehend zu sensibilisieren, angepassten, barrierefreien Wohnraum für die einheimischen älteren Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung zu stellen. Eine Kombination mit einem Sozialbüro, welches sowohl für die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnungen als auch für die gesamte Gemeinde Anlaufstelle ist, wurde als gewinnbringend bezeichnet. Hierzu sind gute Beispiele aus Bayern aufzuzeigen, beispielsweise durch die Organisation von Exkursionen mit interessierten Bürgermeistern, Seniorenvertretungen und weiteren Akteuren zu guten Beispielen in Bayern.

In diesem Zusammenhang wurde auf die Möglichkeit der sozialen Landwirtschaft hingewiesen, bei welcher landwirtschaftliche Betriebe durch die Vermietung von Wohnraum an Ältere oder Menschen mit Behinderung eine Einkommensquelle schaffen können. Auch Bestandsgebäude sind in den Kommunen dahingehend zu prüfen, inwieweit diese barrierefrei umgebaut werden können. Hier ist ein gutes Leerstandsmanagement vonnöten.

Kommunale Gestaltungsmöglichkeiten

Abschließend wurde zum Thema Wohnen zu Hause festgestellt, dass den Kommunen hier eine stark steuernde Funktion zukommt. In Bayern hat sich in den letzten Jahren das Modell des Quartiersmanagement als sehr erfolgreich herausgestellt, um Bedarfe vor Ort zu erfassen und gemeinsam mit den Akteuren vor Ort entsprechende Lösungswege zu entwickeln. Die Expertinnen und Experten in der Arbeitsgruppe bestärkten deshalb die Idee, dieses Modell bei den Bürgermeisterdienstbesprechungen vorzustellen, u.a. gibt es eine Anschubfinanzierung des Bayerischen Sozialministeriums. Auf diese Weise sind neue Initiativen in den Kommunen anzuregen und zu fördern.

Gesellschaftliche Teilhabe

Angebote für Seniorinnen und Senioren

In der Diskussion waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einig, dass es ein breites Spektrum von verschiedenen Angeboten der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe im Landkreis Passau gibt, wie z.B. Seniorennachmittage oder Ausflüge. Diese werden sowohl durch die Seniorenvertretungen vor Ort als auch die Kirchengemeinden, dem Katholischen Deutschen Frauenbund oder sonstigen Vereinen organisiert. Aber auch die Wohlfahrtsverbände haben Angebote wie gemeinsame Mittagstische oder Begegnungsangebote im Repertoire. Viele „klassische“ Angebote richten sich jedoch vor allem an ältere Seniorinnen und Senioren, jüngere werden durch dieses Angebot eher weniger angesprochen, so die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Workshops.

Deshalb wurde vorgeschlagen, vermehrt alle Bürgerinnen und Bürger in den Prozess der Angebotsentwicklung mit einzubeziehen, beispielsweise in Form eines Kurzfragebogens oder eines Runden Tisches. Dabei gilt es, die Interessen und Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren zu identifizieren und auf deren Umsetzbarkeit zu prüfen, um bedarfsgerechte und nachhaltige Angebote mit einer großen Themenvielfalt zu schaffen. Auch wurde die Idee entwickelt, auf Ebene der Kommunen sog. Interessensbörsen zu errichten, bei welcher Personengruppen mit ähnlichen Interessen sich finden und gemeinsame Unternehmungen planen können.

Verbesserungsbedarf wurde bei der Information der Seniorinnen und Senioren über die Angebotsvielfalt vor Ort gesehen. Eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit in den Kommunen vor Ort ist nach Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu intensivieren, diese ist sowohl digital als auch analog durchzuführen, um möglichst viele Seniorinnen und Senioren zu erreichen. Dabei sind nicht nur die Angebote vor Ort zu bewerben, vielmehr kann auch über die Möglichkeiten eines Ehrenamts im Landkreis aufgeklärt werden, ebenso wie die neue Ehrenamts- und Freiwilligenbörse „freinet online“. Vor allem die jüngeren Seniorinnen und Senioren haben hier ein großes Potential, welches es zu nutzen gilt, so der Konsens im Workshop.

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist die individuelle Mobilität. Bei verschiedenen Angeboten für Seniorinnen und Senioren werden schon jetzt Fahrdienste organisiert, um die Angebote auch für Seniorinnen und Senioren, die nicht mehr so mobil sind, zugänglich zu machen. Dies muss jedoch im Hinblick auf die Vorbeugung von Einsamkeit Älter stark ausgebaut werden, so die Meinung der Expertinnen und Experten.

In diesem Zusammenhang wurde von den Expertinnen und Experten berichtet, dass durch die Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land, der Fachstelle Senioren und der Hochschule Coburg das Forschungsprojekt GeWinn „Gesund älter werden mit Wirkung“ durchgeführt wurde, welches sich an Menschen über 60 Jahren richtete und den Ansatz verfolgte, durch eine gute soziale Vernetzung die

Lebensqualität zu erhöhen. In Kleingruppen wurden die Teilnehmenden geschult ihre Gesundheit zu fördern, chronische Erkrankungen zu meistern und über Gesundheitsinformationen zu recherchieren sowie der Umgang mit modernen Medien zu erlernen⁶. In den teilnehmenden Gemeinden entstand durch das Projekt eine gute Vernetzung der Älteren und eine hohe Eigenmotivation die Ziele weiterhin zu verfolgen. Dieser Empowermentansatz ist nach Meinung der Expertinnen und Experten im Workshop auch auf weitere Kommunen zu übertragen und spielt auch bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen eine große Rolle (vgl. Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement).

Weiterhin wurde angemerkt, dass die Seniorenvertretungen in den Kommunen sich derzeit stark bei der Gestaltung des sozialen Lebens für Seniorinnen und Senioren einbringen, hier bedarf es jedoch nach Meinung der Expertinnen und Experten mehr Unterstützung. Ein hauptamtlicher Kümmerer auf Ebene der Kommunen wird deshalb als gewinnbringend angesehen, denn dieser kann als zentrale Anlaufstelle fungieren, die sozialen Angebote in der Kommune koordinieren und darüber informieren. Auf diese Weise können nicht nur wichtige Synergieeffekte hergestellt, sondern auch Doppelstrukturen vermieden werden.

Allgemein wurde angemerkt, dass es zwischen den Akteuren der gesellschaftlichen Teilhabe eine bessere Vernetzung vor Ort geben muss, um die Angebote zu koordinieren, Angebotslücken aufzudecken und diese bedarfsgerecht zu schließen. Gute Ansätze bietet dabei auch die ILE Passauer Oberland, dort werden Angebote auch interkommunal organisiert, so die Expertinnen und Experten.

Bildungsangebote und Mitwirkung

Positiv wurde das BayernLab in Vilshofen hervorgehoben, dieses bietet verschiedene Kurse für Seniorinnen und Senioren zum Umgang mit digitalen Medien an. Die Kurse sind kostenfrei, das aktuelle Onlineprogramm ist auf der Homepage des BayernLab zu finden. Besonders bewährt hat sich das Projekt der Digitallotsen, welches gemeinsam mit der Fachstelle für Senioren im Landkreis Passau organisiert wird. Hier werden durch das BayernLab ehrenamtliche Personen dahingehend geschult, Seniorinnen und Senioren zum Umgang mit PC, Laptop oder Smartphone vor Ort zu unterstützen (Fit am Tablet – Multiplikatoren qualifizieren).

Gesellschaftliche Teilhabe für besondere Zielgruppen

Mehr Angebote wünschen sich die Workshopteilnehmenden für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Erfahrungen zeigen jedoch, dass bei deren Konzeption stark auf die Bedürfnisse der

⁶ Vgl. Gesundheitsregion^{plus} Passauer Land: Projekte im Landkreis

Zielgruppe eingegangen werden muss. So sind die Angebote möglichst flexibel ohne Verpflichtungen zu gestalten, um die Inanspruchnahme zu fördern.

Positiv berichten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Workshop über die geplante Kulturtafel, bei der Tickets zu Freizeit-, Kultur- und Sportveranstaltungen günstiger angeboten werden sollen. Darüber hinaus soll eine Kulturbegleitung für Demenzerkrankte entstehen, denn gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe ist laut Expertenmeinung eine wichtige Maßnahme, um der Einsamkeit entgegenzuwirken. Eine große Herausforderung ist es allerdings Menschen zu erreichen, die nicht „sichtbar“ von Einsamkeit oder Armut betroffen sind, so die Expertenmeinung. Einen guten Zugang zu dieser Zielgruppe bieten jedoch Besuche an Geburtstagen von Ratsmitgliedern oder den Bürgermeister*innen. Diese gilt es zu nutzen, um Informationen zu den verschiedenen Angeboten vor Ort weiterzugeben.

Für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sollten in einzelnen Kommunen interkulturelle Angebote geschaffen werden. Ganz nach dem Motto „Essen verbindet“ können beispielsweise Veranstaltungen mit traditionellen Gerichten aus den verschiedenen (Herkunfts-) Ländern organisiert werden, so die Expertinnen und Experten.

Angemerkt wurde aber auch in diesem Zusammenhang, dass die Akteure bisher wenig über die Interessen und Bedarfe von Älteren mit Migrationshintergrund wissen. Umso wichtiger ist die zuvor genannte Idee, bei der Angebotsgestaltung verschiedene Zielgruppen durch Befragungen oder Runde Tische einzubeziehen.

Generationenübergreifende Teilhabe findet sich vor allem in den verschiedenen Vereinen, wie die Erfahrung der Expertinnen und Experten zeigt. Dennoch wurden sich in den Kommunen mehr gemeinsame Begegnungsmöglichkeiten gewünscht, welche unverbindliche Treffen und Begegnungen fördern aber auch Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe geschaffen werden können. Als Beispiele wurden Lesepatenschaften oder Kurse für die Nutzung von neuen Medien genannt.

Prävention und Gesundheit

Präventive Angebote vor Ort

Präventive Angebote können auch Einfluss auf die Selbstständigkeit haben und Seniorinnen und Senioren ermöglichen (länger) zu Hause wohnen zu bleiben. In den Kommunen gibt es laut Expertenmeinung eine Vielzahl an Angeboten rund um das Thema Prävention und Gesundheit. Die Angebote erstrecken sich über die verschiedenen Bereiche wie Sport, Bildung oder auch Musik und Kultur. So werden z.B. an der Kreismusikschule Kurse mit der VEEH-Harfe angeboten, ebenso wurde das Konzept 50+ im Rahmen der Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land entwickelt. Dies beinhaltet sowohl Musikangebote in den stationären Einrichtungen, ebenso soll in einer Kooperation zwischen Musikschule und VHS Musikangebote für Menschen mit Demenz entstehen. Darüber hinaus engagieren sich verschiedene Wohlfahrtsverbände im Bereich Sport und Bewegung für Menschen mit Demenz. Im Hinblick auf die demografische Entwicklung wurde aber festgestellt, dass die Zahl der Menschen mit Demenz in den Jahren stark ansteigen wird und hier weiterer Bedarf im Landkreis entstehen wird.

Vor allem das breite Spektrum an Bildungsangeboten, beispielsweise durch die VHS oder der Katholischen Erwachsenenbildung wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern positiv hervorgehoben. Die VHS merkte in diesem Zusammenhang an, dass sie in der nächsten Zeit ihr Angebot an niedrigschwelligen und kostengünstigen Angeboten im präventiven Bereich weiter ausbauen möchte und deshalb für Anregungen offen ist. Dabei wurde angemerkt, Angebote auch für bestimmte Zielgruppen zu gestalten, beispielsweise besteht Bedarf bei Angeboten konkret für ältere Männer.

Neben den Angeboten aus dem Bereich Sport, Bildung, Musik und Kultur wird von der Kriminalpolizei Passau ein kostenloses Beratungsangebot für Seniorinnen und Senioren, ebenso wie Seminare und Vorträge zu den Themen „Schutz vor Kriminalität“ angeboten. Die Nachfrage nach den Angeboten ist gut, bedürfen allerdings einer größeren Öffentlichkeitsarbeit, um noch mehr Seniorinnen und Senioren anzusprechen.

Allgemein wurde festgestellt, dass es zwar zahlreiche gute Angebote in den Kommunen gibt, dennoch sind nicht alle Seniorinnen und Senioren darüber informiert. Gewünscht wurde sich deshalb eine Übersicht für jede Kommune, in welcher die Angebote der Gesundheit und Prävention dargestellt sind, beispielsweise über einen Flyer oder im Gemeindeblatt. In diesem Zusammenhang wurde auch vorgeschlagen, Beratungsangebote und Informationsveranstaltungen vermehrt in die Kommunen zu bringen, und die Idee eines „Gesundheitsbusses“ entwickelt, welcher mit Informationsmaterial ausgestattet Halt in den Kommunen machen kann.

Weiterhin wurde der Wunsch formuliert, vermehrt über technische Hilfsmittel im Bereich des Wohnens aufzuklären, dies könnte z.B. über das Projekt DeinHaus 4.0 geschehen.

Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land

Auf Ebene des Landkreises ist die Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land tätig, welche lokale Akteure aus der Gesundheitsversorgung und -förderung, der Prävention und Pflege miteinander vernetzt. In den Handlungsfeldern „Medizinische Versorgung“, „Prävention und Gesundheitsförderung“ sowie „Pflege“ setzen sich die Arbeitskreise mit den Bedürfnissen und Herausforderungen im Landkreis auseinander. Im Rahmen eines Leitprojekts sind im Landkreis elf „Gesunde Gemeinden“ entstanden, in welchen das Gesundheitsbewusstsein der Bürgerinnen und Bürger gestärkt wird. Dies soll durch die Entwicklung von gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen und der Förderung von sozialen Netzwerken entstehen. Die Themen umfassen dabei Ernährung, Bewegung, psychosoziale Gesundheit sowie Vorsorge und Versorgung. Im Zuge des Projekts wird zudem ein sog. Gesundheitsbeauftragter ernannt, der als „Kümmerer“ auftritt. Dabei hat es sich laut Expertenmeinung bewährt einen hauptamtlichen Beauftragten mit Verwaltungserfahrungen anzustellen. Ein enges Netzwerk wird zum einen zu den lokalen Akteuren wie den Wohlfahrtsverbänden gepflegt und zum anderen zu der Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land sowie den anderen Gesunden Gemeinden. Die Zusammenarbeit soll im Bereich der medizinischen Versorgung und dem Expertengremium des Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land intensiviert werden. Des Weiteren sollen auch andere Kommunen im Landkreis Passau motiviert werden, sich dem Netzwerk der Gesunden Gemeinden anzuschließen. Weitere Informationen finden sich auf der Internetseite der Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land⁷.

Medizinische Versorgung

Auch im Landkreis Passau zeigen sich schon jetzt erste Auswirkungen des Ärztemangels in den ländlichen Regionen, in Zukunft wird sich dies noch verstärken, so der Konsens in der Diskussion. Dieser Veränderung nimmt sich bereits die Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land mit einem eigenen Handlungsfeld „Medizinische Versorgung“ an. Darüber hinaus berichten die Workshopteilnehmer sehr positiv vom „First Responder-Dienst“, bei welchem bei medizinischen Notfällen ehrenamtliche Ersthelfer zeitgleich mit dem Notarzt informiert werden und somit schnell erste Hilfe geleistet wird. Die Workshopteilnehmenden sehen in dem Konzept Potential für eine Umsetzung auch in anderen Kommunen im Landkreis.

Großen Handlungsbedarf sehen die Expertinnen und Expertin bei der Aufklärung und Informationsvermittlung zum Thema Patientenverfügung. Bereits junge Menschen sollen auf die Thematik aufmerksam gemacht und sensibilisiert werden, aber auch Seniorenvertretungen fungieren bei dem Thema oftmals als erste Anlaufstelle, sodass hier eine gute Aufklärung notwendig ist und entsprechende Ansprechpersonen zum Thema bekannt sind.

⁷ Vgl. Gesundheitsregion^{Plus} Passauer Land: Gesunde Gemeinden

Besondere Zielgruppen

Im Workshop wurde berichtet, dass für Menschen mit Migrationshintergrund im Landkreis sog. Gesundheitsmediatoren im Zusammenhang mit dem Gesundheitsprojekt MiMi „Mit Migranten für Migranten“ ernannt wurden. Des Weiteren ist ein Ausbau der Präventionsangebote für diese Zielgruppe in Planung. Für eine breitere Streuung der Informationen, auch für Seniorinnen und Senioren, sind Multiplikatoren zu identifizieren, welche gezielt die Zielgruppe ansprechen können. Auch sollen langfristig Informationen zu den Präventionsangeboten in andere Sprachen übersetzt werden.

Im Landkreis Passau und Freyung-Grafenau gibt es seit 1990 die Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG). Die PSAG ist ein Zusammenschluss von regionalen Institutionen, Einrichtungen und Dienste und befasst sich mit der Versorgung und Betreuung von Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Ziel ist es die regionale Versorgung der Betroffenen zu verbessern und durch Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit mehr Sensibilität zu schaffen. Um die Ziele für alle Altersgruppen zu erreichen, wurden drei Arbeitskreise geschaffen: Arbeitskreis für psychisch kranke Kinder und Jugendliche, für psychisch kranke Erwachsene sowie für psychisch kranke alte Menschen.

Ehrenamtliches Engagement

Koordination des Ehrenamts

Seit ca. einem Jahr gibt es im Landratsamt Passau die Servicestelle Ehrenamt, dessen Ziel es ist, das Ehrenamt im Landkreis Passau zu fördern, zu vernetzen und zu koordinieren. Angemerkt wurde jedoch, dass durch die Corona-Pandemie in den letzten beiden Jahren im Bereich des Ehrenamts nur wenig Möglichkeiten für eine aktive Steuerung vorhanden waren. Die Servicestelle versteht sich selbst als zentrale Anlaufstelle, sowohl für Personen, die ein Ehrenamt ausüben möchten, als auch für Vereine und Institutionen, die Ehrenamtliche suchen. Es wurde eine Börse entwickelt, bei welcher sich beide Gruppierungen sowohl per App, über die Homepage als auch persönlich anmelden können und entsprechend vermittelt werden. Dies wurde durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppe gelobt, es wurden schon einige gute Erfahrungen zurückgemeldet.

Großer Aufgabenbereich der Servicestelle ist die Motivation von Personen, ein Ehrenamt auszuüben. Wichtig war dabei den Akteurinnen und Akteure im Workshop vermehrt zu kommunizieren, dass Ehrenamt nicht immer eine langfristige Verpflichtung bedeutet, sondern es oftmals auch kleine Projekte sind, mit welchen vor Ort viel erreicht werden kann. Engagementwillige Personen sind deshalb im Bereich ihrer eigenen Fähigkeiten und zeitlichen Ressourcen abzuholen. Um aufzuzeigen, welche Möglichkeiten es im Landkreis gibt, sich zu engagieren, gibt es auf der Homepage der Servicestelle die Rubrik „Ehrenamt des Monats“, in welcher ehrenamtlich engagierte Personen vorgestellt und als Vorbild dienen können.

Auch wurde von den Expertinnen und Experten darauf hingewiesen, dass Personen vermehrt dazu befähigt werden müssen, selbst Angebote zu gestalten und zu entwickeln und sich somit selbst zu verwirklichen (Empowermentansatz). Dies hat gut im Bereich der Gesundheit und Prävention mit dem Projekt GeWinn funktioniert, es ist zu prüfen, inwieweit dies auch auf andere Bereiche zu realisieren ist (vgl. Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe).

Wertschätzung und Anerkennung

Neben der Koordination des Engagements ist es auch Aufgabe der Servicestelle, die Ausgabe der Ehrenamtskarte im Landkreis zu organisieren. Hier gibt es zahlreiche Kooperationspartner, sowohl auf Ebene des Landkreises als auch bayernweit, bei welchen die Karteninhaber Rabatte erhalten. Dies ist jedoch nach Meinung der Expertinnen und Experten weiter auszubauen und auch die Inhaber der Ehrenamtskarten sind dazu aufgefordert auf Geschäfte und Unternehmen zuzugehen und für eine Teilnahme an dem Programm zu begeistern. Ähnlich wie bei der Kampagne „Ehrenamt des Monats“ können auch Partnerunternehmen vorgestellt und somit Öffentlichkeitsarbeit für deren Unternehmen gemacht werden, so die Idee in der Diskussion.

Neben der Anerkennung eines Ehrenamts durch die Ehrenamtskarte sind auch Fort- und Weiterbildungen eine wichtige Wertschätzung. Geplant sind durch die Servicestelle Vereinsschulungen, beispielsweise zum

Thema Versicherungsrecht oder Ehrenamtsmanagement. Klar wurde aber auch in der Diskussion, dass aktive Ehrenamtliche ebenso Fortbildungen benötigen, beispielsweise im Bereich der Abgrenzung zu Problemfällen oder auch bei den Themen wie Haftung und Versicherung. Als gutes Beispiel wurde die Schulung „Feste feiern, aber richtig“ genannt, welche es schon in anderen Landkreisen gibt und Grundlageninformationen zu rechtlichen Rahmenbedingungen bei der Organisation von Veranstaltungen vermittelt. Weiterhin bietet auch die Seniorenakademie immer wieder Schulungen im Bereich Ehrenamt an ebenso wie im Rahmen der durch den Landkreis organisierten Regionalkonferenzen für die Seniorenvertretungen.

Abschließend wurde festgestellt, dass zahlreiche soziale Angebote ohne den Einsatz von Ehrenamtlichen nicht funktionieren. Umso wichtiger ist es deshalb, diejenigen Personen zu erreichen, die sich gerne engagieren möchten, aber nicht wissen, an wen sie sich wenden können. In den Fokus sind hier insbesondere die jungen Seniorinnen und Senioren zu nehmen, welche gerade in den Ruhestand eingetreten sind, so die Expertinnen und Experten. Es wurde die Idee formuliert, entsprechende Informationen beim Eintritt in den Ruhestand weiterzugeben. Denn die Erfahrungen zeigen, dass viele nach dem Berufsleben eine neue Aufgabe suchen und somit sehr offen sind, sich für andere zu engagieren (Stichwort Ausstiegsmanagement).